Należytość pocztową opłacono ryczałtem.
Die Postgebühr ist bar bezahlt.

Erscheint wöchentlich

Ost-Deutsches Volksblatt

Bezugspreis: Jährlich: Polen 12 zł, Deutschland 10Gmk, Amerika 2½ Dollar, Tschechoslowakei 80 K, Oesterreich 12 S. — Vierteljährlich: 3,00 zł. — Monatlich: 1,20 zł.
Einzelfolge: 30 Groschen

Vierzehntägig die Beilage: „Der deutsche Landwirt in Kleinpolen."
Enthält die amtlichen Mitteilungen des Verbandes deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Kleinpolen z. s. z o. o. we Lwowie.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.
Schriftleitung und Verwaltung: Lwów, (Lemberg), Zielona 11.

Anzeigenpreis: Die 5 mal gespaltene Petitzeile 10 gr — Bei mehrmaliger Aufnahme entsprechender Nachlaß. Handschriften werden nicht zurückgegeben.

Folge 19 — Lemberg, am 6. Wonnemond (Mai) 1928 — 7. (21) Jahr

Erste deutsche Singwoche in Polen

Bielitz, im April 1928.

Die Bedeutung, die die erste Singwoche in Polen für das kulturelle und völkische Leben unseres Deutschtums hat und noch haben wird, rechtfertigt es, aus dem Lebens- und Arbeitskreis der Woche zu erzählen.

Die deutsche Jugendbewegung war in ihrem rastlosen Streben nach den Quellen wahren, innerlichen Menschentums ganz natürlich auf die gemeinschaftsbildenden Kräfte gestoßen, die

im deutschen Volkslied

und im Liedesgut des 15. und 16. Jahrhunderts strömen. Das Lied wurde ihr zum Erlebnis und Inbegriff deutschen Wesens und deutscher Innerlichkeit überhaupt. Von der ersten Singwoche im sudetendeutschen Orte Finkenstein ging die machtvolle Bewegung aus, die ihren Namen nach diesem Ort trägt und in Walther Hensel ihren Führer hat. Nach dieser erlebnisstarken ersten Woche, die von hohem Idealismus getragen war, gewann die Erneuerungsbewegung zunächst im Reiche an Boden, und schlug von dort aus sie ihre Wellen bis in alle deutschen Sprachgebiete. Nun hat diese Welle der Erneuerung auch unsere Heimat erreicht.

Die ersten Tage der Woche in Bielitz, von strahlender Sonne durchglüht, werden wohl allen unvergeßlich sein, die das Glück hatten, daran teilzuhaben. Da kamen sie nun

aus allen Teilen Polens,

aus dem fernsten Osten des Landes, von der russischen Grenze aus Wolhynien, aus Kongreßpolen, aus unserem Oberschlesien, Posen und Pommerellen, aus den Kolonien Ost- und Westgaliziens, von Rumäniens Grenze und endlich — aus der Bielitzer Sprachinsel selbst. Ein bunt zusammengewürfeltes Volk war es, verschieden in Herkunft, Tradition, Lebensgewohnheiten und Beruf, doch alles deutsche Menschen aus Polens Gauen, ein treues Bild unseres so vielgestaltigen Volkes.

Bis zu 1000 Kilometern

hatten manche zu überwinden und taten es gern.

Was man schier für unmöglich gehalten hatte, schon nach zwei Tagen war es erreicht: wir waren

eine Familie

geworden, eine Gemeinde, zusammen gewachsen durch die Kraft des Liedes und die Gemeinsamkeit jugendfrischen innerlichen Lebens.

Frei von aller Hast und Betriebsamkeit unseres individualisierten und mechanisierten Zeitalters war unser Tageslauf, Spannung und Entspannung. Arbeit und Feier, Ruhe und Bewegung, Tiefe und Oberfläche, gestaltet im wechselnden Rhythmus des Lebens.

Mit einem Weckruf wurde der Morgen begrüßt, und dann ging es zur morgendlichen Gymnastik. Da löste sich alle Verkrampfheit im lockeren Spiel der Glieder, alle Narrheit wurde fließende Bewegung. Hier wurde es klar — wir wollen den ganzen Menschen, wir singen nicht mit dem Mund allein,

der ganze Mensch muß mitschwingen

und mitklingen in reiner Harmonie

Nach dem Morgenbad ziehen alle

in vollkommener Ruhe.

Kein Flüsterton, kein Lachen ist hörbar, zur besinnlichen Morgenfeier in den Hof. Sie ist kurz und eindrucksvoll, ein geistliches Lied, einige ernste Worte, und alles geht langsam und schweigend zum gemeinsamen Frühstückstisch.

Dann beginnt die

Chorarbeit.

Lockerungsübungen leiten zu den Atem- und Stimmesbildungsübungen über. Wir empfinden, daß wir erst wieder lernen müssen, richtig zu atmen. Stille ist alles — erst bei völligem Ruhesein fühlen wir, wie der Lebensstrom uns ganz erfüllt — erst dann löst sich langsam der Ton, immer leichter, reiner, schwebender wird er in täglicher Uebung; alles Vorlaute, Schrille, Krampfhafte, schwindet, bis wir endlich das beglückende Gefühl

der Choreinheit

haben. Nun erst verbindet sich Ton und Wort, nun erst singen wir, erst einstimmig, dann übergehend zur Mehrstimmigkeit. Herrliche alte Osterhymnen und uralte Kirchengesänge, innige Liebeslieder erarbeiteten wir uns in immer neuer Freude. Dann saßen wir um unseren Singmeister herum und hörten seine Lehre, bekommen tiefe Einblicke in die Grundkräfte der Musik, der Dreieinheit vom Rhythmus, Harmonie ud Melodie. Am Tonkreis verstanden wir die lineare Harmonik der alten Musik und des Gregorianischen Chorals empfanden die Spannungen der Töne zueinander. Wir erkannten klar die tiefe, naturgesetzliche Bedeutung der Dominante im Tongeschehen und erlangten Einblicke in die herbe Wunderwelt der Pentatonik und der Kirchentöne, begriffen das Werden unseres heutigen Dur und Moll als Einbruch des Sehnsüchtigen, Weltlichen, Romantischen in das Geistige durch den Leitton, (note sensible).

Der Nachmittag war ähnlich gestaltet wie der Morgen. Viel könnte man noch erzählen von den schönen Stunden am Nachmittag und Abend, wie wir alle, Beamte, Handwerker, Lehrer, Hausfrauen und Geistliche draußen auf dem Wiesenplatz vor der Alt-Bielitzer Kirche

alte Volkstänze

tanzten, den lustigen Bielitzer Schnupftüchltanz und andere. Da gab es keine Mauerblümchen, alle wurden hineingezogen in den großen Kreis — wie überhaupt der Kreis uns Symbol wurde bei Tanz und Abendfeier. — Oder wie uns der Leiter der Dornfelder Volkshochschule Märchen erzählte, wie wir der reifen Orgelkunst unseres Lic. Schulz lauschen konnten. An einem Abend boten uns die Bielitzer Wandervögel ein anschauliches Bild ihrer 600 Jahre alten Sprachinsel in Trachten, Tänzen, Lichtbildern und Liedern. Einer der Gemeinschaftsabende endlich bot Kammermusik aus mehreren Jahrhunderten. —

Wie lustig war auch die gemeinsame Mittagstafel, wo sich Sprachchöre bildeten, die sich gegenseitig andichteten, oder der Abschiedsabend im vertrautgewordenen Kreis der Teilnehmer, wo man aus dem Stegreif die Erlebnisse der Singwoche in lustiger Weise darstellte.

Jeder Tag schloß wie er begonnen, mit einer kurzen Feier ein Kreis.

Ein Abendlied

klang in die Nacht hinaus, dann warteten wir noch, bis der Choral verklungen war, den uns ein Freund auf dem Horn blies, und dann gingen wir zur Ruhe. —

Die erste Singwoche ist verklungen, doch sie wird weiterwirken in gemeinschaftsbildender Kraft. Alle haben reiche Erlebnisse und Anregungen mit heimgebracht und werden sie weitertragen in ihren Lebenskreis hinein, in Familie, Schule, Kirchgemeinde und Verein. Und sind erst die Zellen neuen Lebens und echten deutschen Volkstums stark geworden, dann werden wir auch unser schönstes Ziel erreichen. — Die Erneuerung deutschen Volkslebens aus dem Geiste des Volksliedes.

Politische Nachrichten

Zaleski erstattet Pilsudski Bericht

Warschau. Marschall Pilsudski konnte infolge seiner Erkrankung erst Mittwoch den bereits am Sonnabend von seiner Romreise zurückgekehrten Außenminister Zaleski zur Berichterstattung empfangen. In der Unterredung wurde u. a. auch die Frage der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen besprochen, die heute auf der Tagesordnung der Sitzung des polnischen Ministerrates steht. Wie weiter gemeldet wird, soll sich das Befinden Pilsudskis gebessert haben, so daß er in einigen Tagen das Krankenhaus verlassen werde. Wahrscheinlich wird der Marschall dann einen kurzen Urlaub nehmen. Die verschiedenen, in politischen und militärischen Kreisen auftretenden Gerüchte, daß die Krankheit Pilsudskis viel ernster sei, als öffentlich zugegeben werde, haben bisher keine Bestätigung gefunden.

Czechowicz über Polens Finanzen und Wirtschaft

Berlin. Der „Berliner Börsenkurier" bringt in seiner Morgenausgabe eine Unterredung seines polnischen Korrespondenten mit dem polnischen Finanzminister Czechowicz über Polens Finanz- und Wirtschaftslage. In dieser Unterredung wies der Minister darauf hin, daß die letzten Haushaltungsjahre wohl mit einem Ueberschuß abgeschlossen hätten, daß aber die polnische Handelsbilanz im Jahre 1927 wieder ein Defizit von über 220 Millionen Goldzloty gebracht habe. Eine Ausfuhrsteigerung sei für Polen dringend notwendig, doch zur Förderung der Erzeugung sei großer Mangel an Betriebs- und Anlagekapitalien. Im Geldumlauf stehe Polen an einer der letzten Stellen unter den europäischen Staaten. Während im Jahre 1927 der Banknotenumlauf pro Kopf der Bevölkerung in Deutschland 20,9 Dollar betragen habe, hätte derselbe in Polen nur 3,9 Dollar erreicht. Selbst Rumänien habe einen zweifach so hohen Geldumlauf wie Polen. Kredithilfe aus dem Ausland sei besonders für Polen eine zwingende Notwendigkeit. Ausländische Anleihen seien für die polnische Landwirtschaft wie für die Verbesserung des polnischen Eisenbahnwesens im Osten des Landes für die Besserung der polnischen Wirtschaftslage von besonderer Bedeutung. Erst kürzlich aufgenommene Anleihen polnischer Städte würden der polnischen Kreditpolitik günstige Aussichten gewähren.

Riesenunterschlagung im polnischen staatlichen Naphthawerk

Warschau. Wie die „Lodzer Freie Presse" meldet, hat der Sonderausschuß für den Kampf mit Mißbräuchen eine eingehende Prüfung der Geschäftsbücher der staatlichen Naphthawerke „Polmin" vorgenommen. Hierbei wurde festgestellt, daß der Handelsdirektor dieses Unternehmens unter Mißbrauch seiner Vollmachten den Staat um die Summe von 142 000 Dollar geschädigt hat. Der Direktor wurde verhaftet.

Aschenregen in Galizien

Warschau. Wie aus Lemberg und Krakau übereinstimmend berichtet, sind in beiden Städten und in dem größten Teil Galiziens Freitag in den früheren Morgenstunden Niederschläge eines merkwürdigen schwarzen Regens beobachtet worden, dessen Ursache bisher nicht aufgeklärt werden konnte. Der Himmel war stundenlang mit völlig schwarzen Wolken bedeckt und der Verkehr erlitt starke Störungen, weil durch den Regen die Kleidung der Passanten vollständig ruiniert wurde. Da eine chemische Untersuchung ergeben hat, daß es sich bei den Niederschlägen um Aschenteile handelt, die in dem Regen enthalten waren, gingen die verschiedensten Gerüchte über den Ausbruch eines Vulkans in Südosteuropa um. Von fachmännischer Seite bringt man die Erscheinung mit dem letzten Erdbeben in Südosteuropa in Verbindung. Bisher wurden ähnliche Erscheinungen in Osteuropa nur im Jahre 1883 und 1903 nach dem Vulkanausbruch des Krakatau beobachtet.

*

Bukarest. In dem Dorfe Oenitza an der Grenze zwischen der Bukowina und Bessarabien ist im Laufe des heutigen Tages ein kleiner Vulkan ausgebrochen. Die aus dem Vulkan strömende Asche ist von dem Winde bis in die Städte Czernowitz, Chotin, Zorola und nach Galizien hineingetragen worden und verdunkelte die ganze Gegend, wobei auch ein mit Asche vermischter starker Regen niederging. Infolge der Dunkelheit und des Aschenregens bemächtigte sich der Bevölkerung eine große Panik.

Absturz eines polnischen Militärflugzeuges

Warschau. Auf dem Flugplatz der Offizierschule in Demblin stürzte Dienstag ein aus England geliefertes Militärflugzeug infolge Versagens des Motors aus großer Höhe ab. Die beiden Insassen waren auf der Stelle tot.

Frühlingssehnen

Von Leop. Gesell.

Osterbotschaft freudig brach
In das Herz der Frommen.
Allzuhart und lange prüft,
Frühling, uns, dein Kommen.
Grün die Wintersaaten sind.
Doch man sieht die Narben
Strenger Kämpfe. Frost und Schnee
Manches Korn verdarben.

Fächerförmig Strahlen stehn
Unter milder Sonne.
Wolkenschatten trotzig ziehn,
Trüben junge Wonne.
Doch der Lerchen Jubel schallt
Ueber Felder, Wiesen.
Fernher blinkt das blaue Band
Der Karpathenriesen.

In den Ställen harrt das Vieh,
Lechzt nach frischer Weide.
Nackte Bäume sehnen sich
Nach dem Frühlingskleide. —

Rege, kühner Lebensheld,
Deine starken Schwingen!
Ueber Länder, über's Meer,
Frühlingsglück soll dringen!

Bei den deutschen Wolgabauern

Moskauer Brief.

Moskau, im April.

Warum eigentlich Stalin den Trotzki verbannt hat und nicht umgekehrt Trotzki den Stalin, das werden vielleicht in hundert Jahren die Geschichtsschreiber des Sowjetstaates enträtseln. Die Politik, die Stalin heute treibt, gibt aber den heute lebenden und diese Dinge aus der Nähe betrachtenden Beobachtern keine Möglichkeit der Lösung dieses Rätsels. Als die Opposition verbannt wurde, hieß es, sie widersetze sich der Stalinschen Agrarpolitik, deren Ziel es sei, den russischen Bauern zum fleißigen und rationellen Produzieren zu erziehen und zu ermutigen. Stalin, so sagten viele damals, wird die Landwirtschaft zur Grundlage des neuen Rußlands machen, eine gebesserte gehobene Landwirtschaft, die den Bauern nicht mehr zwingt, zu hungern, damit die Regierung Getreide exportieren kann, wie es zurzeit des Zaren war, sondern dem Bauern gestattet, sich reichlich satt zu essen und doch noch exportfähige Ueberschüsse landwirtschaftlicher Erzeugnisse abzuliefern. In der Wirklichkeit entspricht das [illegible] russischer Wirtschaft diesem Idealbild ganz und gar nicht

New Yorks begeisterter Empfang für die deutschen Ozeanflieger

Berlin. Wie der „Montag" meldet, haben die deutschen Ozeanflieger in Neuyork einen außerordentlich begeisterten Empfang gehabt. Nach ihrer kurzen Begrüßung auf dem Bahnhof wurde ihnen ein besonderer Empfang im Ritzcarlton-Hotel, wo ihnen mehrere Zimmer von der Stadt Neuyork zur Verfügung gestellt worden waren, zuteil. In der fahnengeschmückten Vorhalle des Hotels stellte der Ozeanflieger Chamberlain, der gerade vor einem Jahre nach Deutschland hinübergeflogen war, die deutschen Ozeanflieger und ihren irischen Kameraden den offiziellen Persönlichkeiten Neuyorks vor. Bürgermeister Walker hieß die Ozeanflieger in Amerika willkommen und fügte in seiner Ansprache hinzu, daß sie den besten Beweis dafür gebracht hatten, daß der amerikanische und der europäische Kontinent auch durch das Flugzeug zu verbinden seien. Hauptmann Köhl gab in deutscher Sprache seiner Freude über die ehrliche sportliche Begeisterung der Amerikaner Ausdruck und bedankte sich im Namen seiner Flugkameraden für den begeisterten Empfang in den Vereinigten Staaten. Er betonte, daß er für den herzlichen Empfang im Namen des gesamten deutschen Volkes spreche. Fitzmaurice und von Hünefeld dankten in englischer Sprache für den begeisterten Empfang in Neuyork. Die Worte der drei Ozeanflieger fanden lebhaftesten Widerhall. Hauptmann Köhl erregte besondere Ueberraschung, als er erklärte, daß es ihm wie seinen Kameraden sehr daran liege, in etwa 10 Tagen mit der „Bremen" nach Neuyork zu kommen, um von hier aus den Flug über den Ozean nach Deutschland zu unternehmen.

„Ich hatt' einen Kameraden . . ."



Der amerikanische Flieger Lloyd Benett, der in kameradschaftlicher Weise den auf Greenley-Island abgeschlossenen deutschen Fliegern im Flugzeug zu Hilfe eilen wollte, hat sich bei seinem Fluge eine Lungenentzündung zugezogen, der er am 25. April erlegen ist.

Das Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht ist in Kraft getreten

In der letzten Nummer des „Dziennik Ustaw" wurde das Gesetz über die allgemeine (Wehrpflicht) Militärdienstpflicht verlautbart. Die durch die Verordnung des Staatspräsidenten vom 17. Januar d. J. verfügten Abänderungen sind in diesem Texte aufgenommen.

Die allgemeine Militärdienstpflicht umfaßt: Die Meldung zur Eintragung in die Liste der Wehrpflichtigen, die Stellung zur Musterung, die Ableistung der vorgeschriebenen, aktiven Dienstzeit in der Reserve und im Landsturm sowie die Meldepflicht.

Die aktive Militärdienstzeit beträgt bei allen Waffengattungen, mit Ausnahme der Kavallerie, der reitenden Artillerie und der Kriegsmarine, 2 Jahre, bei der Kavallerie und reitenden Artillerie 2 Jahre 1 Monat und bei der Kriegsmarine 2 Jahre 3 Monate. In der Reserve bleiben die Mannschaften bis zum 40. Jahre, die Offiziere bis zum 50. Jahre, im Landsturm die Mannschaften bis zum 50. Jahre, die Offiziere bis zum 60. Jahre. Personen, welche sich bei der Arbeit der militärischen Ausbildung der Jugend betätigen, erhalten dienstliche Erleichterungen.

Das Stellungsalter dauert vom 21. bis zum 23. Lebensjahre, Stellungspflichtige und Freiwillige, die eine Mittelschule beendigt haben oder eine andere in- oder ausländische Schule, welche durch das Unterrichtsministerium einer Mittelschule gleichgestellt sind, haben eine verkürzte Dienstpflicht von 15 Monaten abzuleisten. Wenn der Wehrpflichtige im Laufe der verkürzten Dienstzeit die Vorschriften zur Erlangung des Ranges eines Leutnants in der Reserve nicht erfüllt, muß er zwei volle Jahre dienen.

Einen Aufschub zur Ableistung der Dienstzeit kann man nur bis zum 1. Oktober des Jahres erhalten, in dem der Wehrpflichtige das 23. Lebensjahr vollendet. Einen Aufschub erhalten nur Familienerhalter, Besitzer ererbter Landwirtschaften sowie Personen, die theoretischen oder praktischen Studien obliegen.

Es ist freilich in diesem ungeheuren Lande immer zu berücksichtigen, daß die Verhältnisse der verschiedenen Gegenden sehr ungleich sind, aber wenn wir uns an das halten, was wir auf einer Fahrt durch die Republik der deutschen Wolgabauern zu sehen Gelegenheit hatten, so können wir doch sagen: Die Verhältnisse dieser deutschen Bauern, die sich durch Fleiß und Bildungsstreben über die anderen bäuerlichen Bewohner der Sowjetrepubliken erheben, sind gewiß nicht die schlechtesten im heutigen Rußland, und dennoch sind sie, gemessen an den Verhältnissen mitteleuropäischer Bauern, sehr schlecht. Es gibt einzelne, die es durch besonders günstige Besitz-, Boden- und Familienverhältnisse und durch wahrhaft spartanische Bedürfnislosigkeit zu einigen Ersparnissen gebracht haben, aber das sind ganz vereinzelte, weit bekannte und beneidete Ausnahmen. Der Reichtum des Bauern steckt in seinen Kindern. Nach der Kinderzahl teilt die Regierung ihm das Land zu und wenn er Glück hat und guten Boden bekommt, so kann er es mit seinen Kindern bewirtschaften, ohne daß er fremde Hilfe zu bezahlen braucht. Das ist natürlich nur dann möglich, wenn die Kinder zum arbeitsfähigen Alter herangewachsen sind. Hat der Bauer fünf erwachsene Jungens, so kann er durchkommen auf den 140 Morgen, die ihm dann zustehen. Hat er fünf Kinder unter zehn Jahren, so bekommt er dasselbe Ausmaß Land, aber er muß fremde Arbeitskräfte beschäftigen.

Die schablonenhafte Verteilung des Landes, die nach dem kommunistischen Prinzip auf die individuellen Verhältnisse und Bedürfnisse keine Rücksicht nehmen kann, ist die Quelle vieler Uebel. Dazu machen die Staatsdomänen, die mit besitzlosen landwirtschaftlichen Arbeitern wirtschaften, dem Bauern eine böse Konkurrenz. Diese unselbständigen Arbeiter werden schlecht bezahlt, schlecht untergebracht und schlecht verpflegt. Dem Staat macht es nichts aus, mit Defizit zu arbeiten, sondern ihm liegt daran, mit einigen technischen Verbesserungen, die er sich ohne Rücksicht auf die Kosten leisten kann, Reklamebeispiele „kollektivistischer" Produktion aufzustellen. Bei den Bilanzen dieser Sowjetgüter spielt es natürlich eine große Rolle, daß der Staat keine Steuern an sich selbst zahlt, aber dieser Passivposten wird in der Bilanz nicht sichtbar. Der Bauer muß dagegen recht hohe Steuern zahlen, außerdem Zwangsversicherungsbeiträge, zu denen in neuester Zeit noch die Prämien der staatlichen Hagelversicherung kommen, und er klagt darüber, daß er im Schadensfall von den Sowjetbehörden weit weniger kulant behandelt wird als früher von den Privatversicherungsgesellschaften. Es fehlt eben heute das wirtschaftliche Prinzip in der Versicherung. Die Bürokratie arbeitet konkurrenzlos mit hohen Prämien, hohen Verwaltungskosten und möglichster Herabdrückung der Entschädigungssummen — richtiger Defizitkommunismus, nur daß das Defizit in der Bilanz nicht erscheint.

Zu solchen Erscheinungen muß man es auch rechnen, wenn z. B. der Bauer gezwungen ist, die Kleie von dem durch die Genossenschaftsmühle ausgemahlenen Roggen, die er zum Füttern seines Viehes braucht, für eine beinahe ebenso hohen Zwangspreis einzukaufen, als man ihn für den abgelieferten Roggen bezahlt hat. Bei solchem System können die Genossenschaften

Aus Stadt und Land

Verband deutscher Katholiken in der Wojewodschaft Stanislau.

Am ersten Pfingsttage, 27. Mai 1928, findet in Felizienthal, um 4 Uhr nachmittags, die diesjährige Hauptversammlung des Verbandes deutscher Katholiken in der Wojewodschaft Stanislau mit nachstehender Tagesordnung statt:

1. Eröffnung.
2. Verlesung des Protokolls der letzten Hauptversammlung.
3. Berichterstattung über das abgelaufene Geschäftsjahr 1927.
4. Bericht des Zahlmeisters.
5. Bericht des Aufsichtsrates.
6. Wahl eines Vorsitzenden und Ergänzungswahl des Vorstandes.
7. Wahl des Aufsichtsrates.
8. Anträge und Wünsche.
9. Die Pflege des Gemeinschaftsgeistes im Rahmen des Verbandes. (Vortrag.)
10. Praktische Nächstenliebe. (Vortrag.)

Sämtliche Ortsgruppen des Verbandes werden gebeten, zu der Haupttagung Vertreter zu entsenden. Anträge der Ortsgruppenleitungen oder einzelner Mitglieder müssen sich 14 Tage vor der Tagung in den Händen des Hauptvorstandes befinden.

Deutsche Gäste sind herzlichst willkommen!

Anmeldungen sind rechtzeitig zu richten an Herrn Ferdinand Ditz-Felizienthal, Post Tucholka, bei Skole.

Die letzte Bahnstation Skole liegt an der Eisenbahnlinie Stryj-Lawoczne.

Mariahilf, den 27. Ostermond 1928.

Für den Hauptvorstand:
Jakob Reinpold, Vorsitzender.
Ferdinand Baumann, Schriftführer.

Die Haupttagung des Verbandes deutscher Katholiken in Polen in Posen.

Am 11. und 12. April 1928 fand die Haupttagung des Verbandes deutscher Katholiken in Polen in Posen statt, an der mehr als 70 Delegierte aus allen Teilen Polens sowie 20 deutsche Geistliche teilnahmen. Zum erhebenden Fest wurde der Begrüßungsabend, bei dem im Namen der Katholiken des deutschen Reiches P. Dr. Grösser aus Berlin nicht nur die herzlichsten Grüße, sondern auch die Versicherung des geistigen Zusammenstehens überbrachte, daß sich in Zukunft auch praktisch auswirken soll. Am 12., vormittags, ward ein feierlicher Gottesdienst in der Franziskanerkirche zelebriert. Nachmittags, um 3 Uhr, fand im großen Saal des zoologischen Gartens die Haupttagung statt, die vom Herrn Senator Dr. Pant eröffnet wurde. Nach einer herzlichen Begrüßung, wurde auf den Fortschritt des abgelaufenen Geschäftsjahres hingewiesen und es ist ein Zuwachs von 15 Ortsgruppen und 5114 Mitgliedern zu verzeichnen. Insgesamt zählt der Verband weit über 30 000 Mitglieder. Außerdem haben 15 Ortsgruppen Büchereien eingerichtet, die 1815 Bände zählen.

Die Gesamteinnahmen im verlaufenen Geschäftsjahr betrugen 62 000 Zloty, die Ausgaben 21 000 Zloty, so daß der Verband heute über ein Vermögen von über 40 000 Zloty verfügt. Nach Erledigung des Geschäftlichen, wurden 2 Vorträge gehalten. 1. Kathol. Führertum, von Herrn Universitätsprofessor Prälat Münch-Köln. 2. Eucharistie und das Volk, von Dr. Graf Preysing-Berlin.

Bei allen Schwierigkeiten bleibt als Ratgeber der Heiland im Tabernakel, der auf alle Fragen die richtige Antwort weiß, wenn wir ihn in ständiger Verbundenheit recht erkennen und lieben gelernt haben. Aus ihm kann und muß unser Führertum entspringen.

In seiner Schlußansprache hob der Vorsitzende Herr Dr. Pant hervor, daß die deutschen Katholiken in Polen eine große Mission für das gesamte deutsche Volkstum zu erfüllen hätten.

Tagung der deutschen Hochschülerverbände Polens in Bielitz 13.—18. April 1928.

Die deutsche Bevölkerung von Bielitz konnte anläßlich der Tagung des Verbandes Deutscher Hochschüler in Polen ungefähr 150 Jungakademiker aus ganz Polen begrüßen, die gekommen waren, um in Reden und Aussprachen sich Kraft und Belehrung für ihre Aufgabe als deutsche Studenten zu holen. Obwohl das Wetter nicht gerade frühlingsmäßig anmutete, verlief die ganze Tagung in festlich-gehobener Stimmung. Die Alt-Akademikerschaft bewies durch ihr Erscheinen, daß sie in der heranwachsenden akademischen Jugend die zukünftigen Führer und Nachfolger in ihrer Arbeit sieht. Diese Tagungen bringen durch regen Gedankenaustausch Alt- und Jungakademiker einander näher und helfen, die heranreisende Jugend für ihre Aufgabe zum Wohle unseres Volkstums vorzubereiten.

Nach Eröffnung der Tagung durch den Verbandsvorsitzenden stud. forest. Daniel Voß und nach der Begrüßung durch Vizebürgermeister Fuchs sprach Abgeordneter Ulitz über „Das Deutschtum in Schlesien". In seinem Vortrage schilderte er die friedliche Eroberung von Grund und Boden durch Kolonisation und Ansiedlung. Weder die Glaubenskriege des Mittelalters, noch die friedizianischen Kriege, auch nicht die Folgen des Kulturkampfes und des Weltkrieges haben dem Deutschtum bedeutenden Schaden zufügen können. Gemeinsame Not hat die deutschen Herzen zusammengeführt.

Senator Dr. Pant schilderte im Vortrage „Deutsche Publizistik in Polen" zunächst die Macht der Weltpresse mit ihrem

---

allerdings florieren. Die Bauern in der deutschen Wolgarepublik sind sparsame Leute. Sie trinken weniger Wodka als ihre russischen Standesgenossen. Sie plagen sich und erklären, daß man bei dem Steuerdruck und den Zwangspreisen für jedes Industrie-Erzeugnis — jeder Radnagel, jede Mistgabel kostet heute das Dreifache des Vorkriegspreises — es nur durch „Abhungern" zu einigen Ersparnissen bringen könne. Sie meinen aber, daß sie das auch früher haben konnten, und daß es eigentlich nicht der Mühe gelohnt habe, so viele Leiden zu ertragen, so viele Regierungen zu stürzen, um so wenig zu verändern.

Deutschlands älteste Uhr

Als die älteste erhaltene deutsche Uhr bezeichnet Professor Wassermann-Gordon, der beste Kenner der Geschichte der deutschen Uhren, die steinerne Sonnenuhr an der Südwand der Klosterkirche zu Ottenburg in der Rheinpfalz. Diese Uhr ist mit diesem Baustil vor 1225 entstanden. Sie zeigt die kanonischen Stunden, die Stunden des Gebets für die Zisterzienser des Klosters. Als die nächstältesten Uhren nennt der Forscher die um 1280 geschaffene Jünglingsfigur mit der Sonnenuhr am Südportal des Straßburger Münsters, sodann die Uhr am Münster St. Martin in Kolmar und die Figur des „Baumeisters" am Freiburger Münster, die um 1270 errichtet worden ist.

Ein Raucherparadies, das den Damen verschlossen ist

An einem Haus im Handelsviertel von Amsterdam, dessen Aeußeres nichts Ungewöhnliches aufweist, verkündet ein Schild: „Damen ist der Eintritt verboten." Der Fremde soll sich über diese Inschrift nicht den Kopf zerbrechen. Das Haus, dessen Inneres einem summenden Bienenstock gleicht, heißt merkwürdigerweise „Frascati" und beherbergt die Tabakbörse. Im großen Saal stehen die Gruppen der rauchenden Makler. In dem dicken Qualm kann man ihre Gesichter kaum unterscheiden. Hier treffen sich die Tabakhändler der ganzen Welt, die gewiegtesten Tabakkenner geben sich hier ein Stelldichein. Das Rauchen ist in diesem Hause eine Beschäftigung, die mit wahrer Andacht geübt wird. An den Wänden befinden sich kleine Logen, die wie Theaterlogen aussehen. Alles verläuft verhältnismäßig ruhig, obwohl es sich um Transaktionen in Höhe von Millionen Gulden handelt. Im April findet hier die große Tabakauktion statt, bei der die besten Sorten von Sumatra-Tabak versteigert werden.

Nur aus einer Dornenkrone erwächst ein Lorbeerkranz. Schlimm für den, bei dem es umgekehrt ist.

z. T. völkerverhetzendem, verderblichem Einfluß, sprach darauf von den idealen Forderungen, die die Presse erfüllen sollte, es jedoch selten tut. Wohl am ehesten entspricht die deutsche Presse in Polen diesen Anforderungen, da sie sich als ihr höchstes Ziel die Erhaltung des Volkstums auf ihre Fahnen geschrieben hat. Auch unser kleines „Ostdeutsches Volksblatt" fand bei der Aufzählung der wichtigsten Zeitungen des Deutschtums in Polen lobende Erwähnung.

Der Sonntagmorgen führte alte Herren, Studenten und Gäste im kleinen Schießhaussaal zu gemütlicher Geselligkeit zusammen. Am Abend fand im großen Schießhaussaal eine Tanzveranstaltung statt, um die Deutschen aus Bielitz mit ihren Gästen in nähere Berührung zu bringen. Am Montag nachmittag wurde die Textilfabrik von Sternikel u. Gülcher in Biala besichtigt. Darauf sprach Herr Ing. Kauder über „Auslanddeutsche Kulturpolitik". Er schälte den Kerngedanken heraus, daß der Deutsche in jedem Staate, in dem er wohnt, sich völlig auf den Boden der Verfassung stellt und ein guter Staatsbürger sein will; doch seinem Volkstum will und er kann es nicht untreu werden. Von besonderer Bedeutung ist auch die religiöse Bindung. In fesselnder Weise sprach Jng. Walter Kühn über „Die Entwicklung des Deutschtums der Bielitzer Sprachinsel". Aus ländlicher Siedlung haben sich besonders die Städte Bielitz und Biala zu bedeutenden Industrieorten entwickelt. Den Schluß in der Reihe der Vorträge bildete das Thema „Die Stellung der deutschen Jungakademiker", das Abgeordneter Naumann behandelte. Ausgehend von der Lage des Deutschtums in Europa kam er auf das Geschick der Deutschen in Polen zu sprechen, sowie auf die Anstrengungen der deutschen Minderheit, ihr Recht auf freie Entwicklung durchzusetzen. Die Deutschen müssen sich 1. angleichen, anpassen und 2. sich behaupten. Wir müssen Verständigung suchen, jedoch muß Achtung und Wertschätzung auf Gegenseitigkeit beruhen. Mit einem fröhlich verlaufenden Festkommers schloß die Tagung. Nur wenige Teilnehmer konnten sich angesichts der schlechten Witterung entschließen, einen Ausflug ins Gebirge zu unternehmen. Ein Teil der Hochschüler besuchte die Stadt Teschen, wo Bürgermeister Gabrisch im Namen der Stadt sie feierlichst begrüßte. Auch diese Tagung bedeutet einen weiteren Schritt zur Erstarkung der deutschen Studentenschaft in Polen, wozu wir sie von Herzen beglückwünschen.

Tagung polnischer Bibliothekare in Lemberg.

In Lemberg findet vom 26. bis 29. Mai die Tagung sämtlicher Bibliothekare Polens statt, die verbunden ist mit einer 100-Jahrfeier des Lemberger Ossolineums.

Bekommt Lemberg einen Radiosender? Für das ganze ehemalige österreichische Teilgebiet gibt es bloß einen Radiosender in Krakau, der überdies nur eine Sendestärke von 1,5 Kilowatt besitzt, und daher nicht gerade eine große Reichweite hat. Der Warschauer und der Kattowitzer Sender, die zwar recht stark sind, kann man nur mit kostspieligen Geräten empfangen. Es ist immerhin recht betrüblich, daß die drittgrößte Stadt Polens mit vier Hochschulen und einem recht beachtlichen kulturellen Eigenleben noch keinen Sender hat. Die Zahl der Radiohörer in ganz Polen ist allerdings im Vergleich mit anderen Staaten sehr gering und die Einnahmen der Radiogebühren langen bei weitem nicht zur Erhaltung der Anlage, und mit dem Sender in Lemberg wird wohl auch nicht viel zu verdienen sein. Hat man aber sonst für Repräsentation auf kulturellem Gebiete recht beträchtliche Mittel übrig, so wird es wahrscheinlich auch noch für Lemberg langen. Ein Frage bleibt auf alle Fälle offen: Wird der Lemberger Sender, — wenn er wird, — auch ukrainische Vorträge und Darbietungen senden? Im ukrainischen Sprachgebiet gelegen, haben die ukrainischen Steuerzahler wohl das Recht zu verlangen, daß man auch ihre kulturellen Wünsche berücksichtigen. Wir werden ja sehen!

Lemberg. (Frohsinn.) Laut Beschluß der letzten Vollversammlung ersucht der Ausschuß des D. G. V. „Frohsinn" seine geehrten Mitglieder, schon jetzt mit der Einzahlung der Mitgliedsbeiträge für das Vereinsjahr 1928/29 im Betrage von 6 Zloty zu beginnen. Mitglieder, welche bis zum Herbst l. Js. ihre Beiträge **voll einzahlen**, erhalten zu sämtlichen Veranstaltungen des Vereines ermäßigte Eintrittspreise. Wer noch nicht Mitglied des Vereines ist, wird gebeten, einen Antrag um Aufnahme an den Vereinsausschuß zu stellen. **In allen mit der Einzahlung der Beiträge und der Aufnahme in den Verein verbundenen Fragen, wolle man sich stets an den Schriftführer des Vereines, Herrn Kaul, Lwow, Zielona 11 wenden.**

— Todesfall. Am Donnerstag, den 26. April d. Js. starb im Alter von 58 Jahren Fr. Margarete Bertalotti, die langjährige Leiterin der Stark'schen Blumenhandlung auf dem Marienplatz. Unermüdlich war die Entschlafene seit 45 Jahren in demselben Geschäft tätig, wahrscheinlich ein schönes Zeichen rastloser Treue und edler Pflichterfüllung. Obwohl schon krank, versah sie immer noch ihren im Dienst. Pfr. Dr. Kesselring rief diese anerkennenden Worte der versammelten Trauergemeinde zu und erinnerte an die Gottergebenheit, mit der die Dahingeschiedene noch vor einigen Tagen das heilige Abendmahl empfangen hatte. Der Tod hatte für sie den Schrecken verloren. Auf sie, die trotz Leid und Trübsal immer wieder ihren Mitmenschen Gutes tat, kann man mit vollem Recht das Predigtwort anwenden: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben!" Am Grabe hielt Herr Pfr. Mitschko einen Nachruf, der noch einmal die Güte und Treue der Entschlafenen würdigte.

An die alten „Frohsinn"-Mitglieder! Alle Inhaber von Berichten, Programmen oder sonstigen Notizen über die Tätigkeit des D. G. V. „Frohsinn" vor dem Kriege, werden höflichst gebeten, solche Aufzeichnungen dem Verein entweder als Geschenk zur Verfügung zu stellen oder aber diese vorübergehend auszuleihen. Bitte, sich in dieser Angelegenheit an den Schriftwart des D. G. V. „Frohsinn", Lemberg, Zielona 11, zu wenden.

— Männergesangverein Liedertafel. „Das Glücksmädel" von Reimann-Schwarz. Zum fröhlichen Abend lädt der Männergesangverein Lemberg seine Freunde für Sonntag, den 6. Mai l. Js. in den Bühnensaal ein. Eine Reihe von Chören werden zum Vortrag gebracht z. T. unter Begleitung der Mandolinenkapelle. Koschats „Am Wörther See" wird sicherlich allgemein gefallen. Es ist empfehlenswert, den Abend nicht zu versäumen, umsomehr, da der Männergesangverein nur sehr selten an die Oeffentlichkeit tritt. Die Erfolge der letzten Veranstaltungen dieses Vereins haben bewiesen, daß das schwache Häuflein der Sänger ganz ansehnliche Leistungen zu vollbringen im Stande ist. Die Anteilnahme für die Veranstaltungen muß aber auch wachsen, um den Sängern die Freude an ihrer Arbeit nicht zu mindern. Als Schluß des Abends wird das mit viel Erfolg auf Hunderten von Bühnen schon aufgeführte „Glücksmädel" von Reimann-Schwarz gebracht. Dieses im besten Sinne des Wortes gefühlvolle Werk dürfte ganz besonderen Beifall finden. Die eingestreuten Lieder und Zwiegesänge sind einschmeichelnd und fröhlich, daß sie zum Teil sich sofort dem Gedächtnis einprägen. Es sei nochmals empfohlen, rechtzeitig Karten zu besorgen und pünktlich zu erscheinen.

— An die Teilnehmer des Verbandstages. Da eine Reihe von Mitgliedern der Darlehnskassen am 6. in Lemberg weilen, empfehlen wir ihnen nochmals die vorstehende Veranstaltung zu besuchen, da sie sicher nur selten Gelegenheit haben werden, einem solchen Abend in den Heimatgemeinden beiwohnen zu können. Auf zur Liedertafel am 6. Mai 1928!

Bolechow. (70. Geburtstag.) In voller geistiger und körperlicher Frische konnte am 13. April d. Js. in Bolechow der erst kürzlich aus Zuraki bei Solotwina zugezogene Herr Friedrich Rech, seinen 70. Geburtstag feiern. Gebürtig in Schönthal hat Herr Rach vom Jahre 1887 bis 1899 in der Siedlung Walddorf als Lehrer gewirkt und siedelte dann nach Solotwina über, wo er bis vor kurzer Zeit eine Mühle hatte. Dem Jubilar sandte die Superintendentur ein herzliches Glückwunschschreiben. Auch wir wünschen zu diesem Ehrenfest alles Gute. — Die Schriftleitung.

Bruckenthal. (Besuch des Wanderlehrers.) Am 22. März d. Js. fand in Bruckenthal die Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe statt. Zum Vorsitzenden wurden zum 3. Male Herr Rudolf Scheller gewählt. Die Einnahmen beliefen sich auf 121,95 Zloty. Die Ausgaben auf 129,95 Zloty. Die Bücherei besteht aus 88 Bänden. Die Versammlung war größtenteils durch die Jugend besucht, die im allgemeinen sehr lebensfroh ist und sich sehr stramm hält. Zu bemerken wäre noch, daß in den neuen Vorstand außer dem Vorsitzenden, lauter Burschen gewählt wurden, und daß diese Ortsgruppe eine der strammsten des V. d. K. in der Wojewodschaft Lemberg ist. Wackere Jugend in Bruckenthal! Halte dich für künftig hin so stramm und der Erfolg wird nicht ausbleiben. Das Zielbewußtsein und

die Strebsamkeit dieser wackeren Jugend möge so manchem Erwachsenem zur Nachahmung dienen.

Burgthal. Am 26. März d. Js. besuchte der Wanderlehrer die Gemeinde Burgthal, um dort die Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe abzuhalten. Zum Vorsitzenden wurde Herr Jakob Merian einstimmig gewählt. Die Zahl der Mitglieder beträgt gegenwärtig 37. Hiervon haben 6 Mitglieder den Mitgliedsbeitrag noch nicht entrichtet. Zu bemerken wäre, daß die Bewohner dieser Gemeinde schon seit vielen Jahren in der Pfarrkirche Grodek keine deutsche Predigt hören, und, daß die Kinder gezwungen sind, in Grodek eine Schule mit polnischer Unterrichtssprache zu besuchen.

Königsau. (Besuch des Wanderlehrers.) Am 16. März d. Js. besuchte der Wanderlehrer die Gemeinde Königsau, um dort die diesjährige Jahreshauptversammlung abzuhalten. Der Besuch war sehr zahlreich. Besonders war die Jugend sehr gut vertreten. Zum Vorsitzenden wurde Herr Johann Reichert gewählt. Die Zahl der Mitglieder ist dank der regen Werbearbeit des gewesenen Obmannes der Ortsgruppe, Herrn Johann Trunkwalter, um 108 neue Mitglieder gestiegen, so, daß diese Ortsgruppe gegenwärtig 158 Mitglieder zählt, und eine der größten Ortsgruppen des V. d. K. in der Wojewodschaft Lemberg ist. Die Bücherei besteht aus 132 Bänden und wird auch sehr gut benützt. Die Jugend zeigt großes Interesse für Gesang und Theaterspiel, aber leider mangelt es ihr an einem Spielleiter.

Mariahilf. (Aufführung von Kippers „Geschwister".) Am Sonntag, den 22. April fand in Mariahilf die Aufführung des Kipperschen Volksstückes „Die Geschwister" statt. Die dem Leben deutscher Kolonisten entnommene Handlung, spielt in der Bukowina. So manche, der von Kipper überaus wahr gezeichneten Gestalten finden wir auch in unseren Gemeinden wieder. An wieviel ehelichem Unglück ist doch der Zwang der Eltern schuld, die nur eine Geldheirat ihrer Kinder zulassen. So hat auch Wilhelm, unter den Geschwistern der Beste, mancherlei Uebles auszustehen, ringt sich aber allen Widerständen zum Trotz durch und erntet die Früchte seiner treuen Gesinnung. Mit seiner armen Anverlobten kann er glücklich und zufrieden ein trautes Heim gründen. Es ist sehr erfreulich, daß auch in unseren Gemeinden immer mehr ernste Stücke gespielt werden. Die Mariahilfer Jugend begrüßen wir zu dieser Tat, die einen schönen Erfolg brachte. Die Spieler gaben sich redliche Mühe, ihren gewiß nicht leichten Rollen gerecht zu werden. Hervorzuheben sind die gut wiedergegebenen Rollen der Annemarie, des alten Gräbner und des Wilhelm; doch auch die anderen Mitwirkenden gaben ihr Bestes. Es wäre sehr zu wünschen, daß in Mariahilf das Theaterspiel noch eifriger gepflegt wurde, damit die jungen Leute dadurch an Beweglichkeit der Gebärden und der Sprache gewännen. Diese Worte sollen keine Kritik bedeuten, sondern sollen alle unseren Gemeinden anregen, recht oft Spielabende zu veranstalten. Besondere Anerkennung gebührt Herrn Lehrer Boise für die Einstudierung dieses Stückes. Aus den benachbarten Gemeinden Slawitz und Baginsberg hatten sich zur Vorstellung eine Reihe Besucher eingefunden. Durch ihre Anwesenheit bezeugten sie das Gefühl der Zusammengehörigkeit, das uns Deutsche hierzulande stets verbinden soll. Solche Besuche von einer Gemeinde zur anderen sind sicherlich geeignet, Freundschaftsbande zu knüpfen, die für die Stärkung des Deutschbewußtseins notwendig sind.

Helgt.

Niemirow-Zdroj. (Trauung.) Im Hause des Herrn Karl Klein fand am 22. April l. Js., die Trauung seiner jüngsten Tochter Sofie mit Herrn Josef Rech (Sohn von Herrn Friedrich Rech), aus Bolechow ruski (früher Solotwina) statt. An dem festlich geschmückten im Zimmer aufgestellten Altar nahm Herr Pfarrer Harlfinger die feierliche Einsegnung des jungen Paares vor. Er gab dem jungvermählten Brautpaare herzliche Worte mit auf den gemeinsamen Lebensweg. In würdiger Weise schloß die stille Trauungsfeier. Von nah und fern waren Angehörige der Braut und des Bräutigams herbeigeeilt, um dem Feste beizuwohnen. Bei fröhlicher Stimmung blieb man bis zum Morgengrauen zusammen.

Ottenhausen. Am 25. März d. Js. fand in Ottenhausen unter Leitung des Wanderlehrers die Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe statt. Der Besuch war sehr zahlreich. Zum Vorsitzenden wurde Herr Adam Dreher gewählt. Die Einnahmen beliefen sich auf 25 Zloty. Die Bücherei besteht aus 25 Bänden. Gegenwärtig zählt die Ortsgruppe 31 Mitglieder. Hiervon haben leider 6 den Mitgliedsbeitrag noch nicht entrichtet. Diese Gemeinde hat mit großen Widerwärtigkeiten zu kämpfen, da sich in ihr sehr viele Masuren befinden, die die Deutschen zu beeinflussen versuchen.

Wiesenberg. Am 20. März d. Js. fand in Wiesenberg unter Leitung des Wanderlehrers die diesjährige Jahreshauptversammlung statt. Die Versammlung war sehr gut besucht. Sie wurde durch das Absingen des Liedes „Großer Gott wir loben dich" eröffnet, welches alle Anwesenden in eine feierliche Stimmung versetzte. Zum Vorsitzenden wurde Herr Josef Fischer gewählt. Diese Ortsgruppe zählt gegenwärtig 47 Mitglieder, hiervon haben leider 33 den Mitgliedsbeitrag wegen der Wühlarbeit einiger, bis zur Jahreshauptversammlung noch nicht entrichtet. Wir hoffen jedoch, daß die Bewohner dieser Gemeinde sich für künftighin nicht mehr irreführen lassen werden, und ihrer Pflicht bald nachkommen werden, besonders deshalb, da ihnen ihre materiellen Verhältnisse keine Schwierigkeiten bereiten. Die Bücherei besteht aus 42 Bänden. Die Versammlung wurde mit dem Absingen der Lieder „Stimmt an mit hellem hohen Klang" und „Freiheit die ich meine" geschlossen.

Bunte Chronik

Wenn es bei uns 12 Uhr ist

so zeigt die Uhr:

0.30	Sandwichinseln,
1.00	Alaska.
3.00	San Francisko.
4.00	Kanada-West, Mexiko-West.
5.00	New-Orleans, Zentral-Kanada, Mexiko-Ost, Honduras.
5.46	Ecuador.
6.00	West-Labrador, Quebec, Neuyork, Kuba, Panama, Brasilien-West, Peru.
6.03	Columbien.
6.17	Santiago.
7.00	Brasilien-Mitte, Buenos-Aires.
7.30	Uruguay.
8.00	Grönland, Rio de Janeiro.
9.00	Azoren, Fernando Noronha.
10.00	Island, Madeira, Senegal, Liberia.
11.00	London, Edinburgh, Dublin, Brüssel, Paris, Bordeaux, Madrid, Lissabon, Marokko, Algier, Goldküste.
11.20	Amsterdam.
12.00	Deutschland, Stockholm, Oslo, Kopenhagen, Wien, Budapest, Bern, Zürich, Rom, Venedig, Tunis, Tripolis, Kamerun, Kongostaat, Deutsch-Südwestafrika.
13.00	Helsingfors, Petersburg, Moskau, Bukarest, Sofia, Athen, Konstantinopel, Jerusalem, Kairo, Kapstadt.
14.00	Aden, Mesopotamien, Teheran, Madagaskar, Deutsch- und Britisch-Ostafrika.
15.00	Mauritius, Reunion.
16.30	Tomsk, Ostindien (außer Kalkutta), Ceylon.
16.53	Kalkutta.
17.00	Irkutsk, Siam, Singapur.
18.20	Java.
19.00	Hongkong, Peking, Philippinen, Nordborneo, Westaustralien.
20.00	Wladiwostok, Tokio, Korea.
20.30	Südaustralien.
21.00	Britisch-Neuguinea, Sidney, Melbourne, Tasmanien.
22.00	Marschallinseln, Neukaledonien.
22.30	Neu-Seland.
23.00	Fidschiinseln.
23.30	Opia.
23.40	Tango-Inseln.

Tragischer Tod eines Kindes

In Koblenz ereignete sich an der hohen Bahnböschung ein schwerer Unglücksfall, der den Tod eines sechsjährigen Knaben verursachte. An der Bahnböschung, die von einer hohen Mauer umsäumt ist, waren große Mengen Schotter für die Bahngleise aufgeschüttet worden. Beim Vorüberfahren eines Zuges gab die Mauer nach und die gewaltige Schottermasse verschüttete einen sechsjährigen Knaben, während im gleichen Augenblick eine größere Anzahl anderer Kinder, die Nachlaufen spielten, von der Unfallstelle wegliefen. Bahnarbeiter und Feuerwehr, die sofort nach dem verschütteten Kinde gruben, konnten nur noch die zerschmetterte kleine Leiche bergen.

Eine Viertelmillion deutscher Sänger ehrt Schubert

Wien. Als Franz Schubert gestorben war, wurde sein Nachlaß wie der eines herrenlosen Bettlers versteigert. Er war beschämend armselig, und das Schubertmuseum der Stadt Wien aufbewahrte Dokument zählt folgende Habseligkeiten auf: „Drei tuchene Fracks, drei Gehröcke, zehn Beinkleider, neun Gilets, ein Hut, fünf Paar Schuhe, zwei Paar Stiefeln, vier Hemden, neun Hals- und Sacktücheln, dreizehn Paar Fußsocken, ein Leintuch, zwei Bettziechen, eine Matratze, ein Polster, eine Decke. Außer einigen alten Musikalien, geschätzt auf 10 Gulden, befindet sich vom Erblasser nichts vorhanden. Summe 63 Gulden. — Hierauf hat der leibliche Vater des Erblassers laut in Händen habenden Quittungen an bestrittenen Krankheits- und Leichenkosten 269 Gulden 19 Kreuzer zu fordern."

32 Jahre war er alt, als er am 19. November 1828 an Lungenentzündung starb. Wien, die Stadt, wo er zu Hause war, feiert in den nächsten Wochen die hundertste Wiederkehr dieses Jahres.

Eine Viertelmillion deutscher Sänger, aus Amerika, aus der Tschechoslowakei, aus Deutschland, aus Jugoslawien, aus Polen, aus der Schweiz, aus allen Ländern der Welt, wo man Schubertlieder singt, werden zu dieser Totenfeier nach Wien kommen. Sie werden zur Josefskirche pilgern, wo die Leiche des komponierenden Schulmeisters eingesegnet worden und Grillparzer die wehmutsvollen Worte gesprochen: „Der Tod begrub hier einen reichen Besitz, aber noch schönere Hoffnungen"; sie werden das Sterbehaus besichtigen, das Anno dazumal die Nummer 694 trug und noch heute, links von der Nußdorfer Straße, steht; sie werden nach Grinzing bummeln, wo Schubert, wie der andere Meister seiner Zeit, v. Beethoven, als möblierter Zimmerherr über die Sommerferien gehaust hat, und beim Kislinger, beim Muth oder Westermaier einen Becher herben Weines in Erinnerung an den Toten trinken. Sie werden Schubert ehren, in ihrer Art, ohne falsches Pathos, ohne lange Reden.

Die offiziellen Festlichkeiten des deutschen Sängerfestes aber, das im Zeichen Schuberts stattfindet, werden sich an anderen Stellen und Orten abspielen. Da werden einmal 500 000 Paar Schuhe über die Ringstraße stampfen und eine Heerschau jener Zunft veranstalten, die dem deutschen Liede dient. Ehemalige Generalstäbler zerbrechen sich schon seit Jahr und Tag den Kopf, wie es möglich sein wird, diese marschierende Truppe, die mit ihrem Anhang die größte sein wird, die je spazieren ging, über die Ringstraße zu bringen. Denn so groß diese sonst ist, für die halbe Million Sänger und vielleicht ebensoviel Zuschauer werden ihre Dimensionen zu klein sein. Und in der Sängerhalle im Prater, die jetzt gebaut wird und Raum für 30 000 Sänger und 50 000 Zuschauer bieten soll, wird ein Konzert stattfinden, wie man es selbst in Wien noch nicht gehört hat! Das Problem, diese Masse an Tenören und Bässen in den Prater zu bringen, beschäftigt gleichfalls die für die Verkehrsfragen zuständigen Köpfe und ist bis heute noch nicht gelöst.

Am 26. Mai beginnt das Schubert-Fest in Wien. Es wird sieben Monate lang dauern. Seine Höhepunkte werden sein: die Fahrt der deutschen Sänger aus der ganzen Welt an die Donau und die Requiemstage am Sterbedatum Schuberts im November.

•

In den nächsten Tagen werden die offiziellen Programme hinausflattern und von Konzerten und Serenaden, von Quartetten und Kammerabenden der musikliebenden Welt berichten, von einer Schubert-Ausstellung, die alles zeigen soll, was sich von dem Alltagsbesitz des Komponisten bis heute erhalten hat, von der Weihe eines Schubert-Brunnens in der Liechtensteinstraße, von diesem und jenem. Auch, daß man in Oesterreich die Absicht hat, eine neue Münze mit dem Kopf Franz Schuberts zu prägen und in den Verkehr zu bringen.

Das sollte man aber doch nicht tun, denn das Profil des Mannes, der zeitlebens keinen überflüssigen Kreuzer in der Tasche hatte, wird sich auf dem Schilling wie eine posthume Ironie ausnehmen. Dagegen werden die Plakate, die das bekannte Porträt, das Kriehuber von seinem Freund gemalt hat, wiedergeben, überall gefallen.

Deutschland auf dem Wege zum Einheitsstaat?

Die Wirtschaftlichkeit der Verwaltung der deutschen Kleinstaaten hat dazu geführt, daß nach dem Kriege eine Reihe dieser kleineren Länder sich vereinigt oder an größere Nachbarn angeschlossen haben. So wurde aus den Thüringer Staaten „Groß-thüringen". Koburg schloß sich Bayern an und die Vereinigung von Waldeck mit Preußen wurde kürzlich von den beiderseitigen



Regierungen vollzogen. Der nächste Schritt zu einem deutschen Einheitsstaat dürfte der Zusammenschluß von Württemberg, Baden und Hessen-Darmstadt zu Großschwaben oder von Baden, der Pfalz und Hessen-Darmstadt zu einem Oberrheinstaat sein.

Araberin wider Willen

Die Odyssee einer kleinen Spanierin.

Ein spanisches Mädchen namens Julia Martinez, das im Jahre 1915 im Alter von 3 Jahren bei Kenitra in Marokko von Arabern entführt worden war, ist jetzt als Araberin und — trotz ihrer Jugend — als Mutter von mehreren Kindern nördlich von Rabat aufgefunden worden. Das Kind war in geheimnisvoller Weise aus dem Hause der Eltern spurlos verschwunden. Aus Gram über den Verlust des Kindes war die Mutter dahingesiecht, und der Vater hatte seine Ersparnisse darauf verwandt, die Spur der Verlorenen wieder aufzufinden, aber alle seine Bemühungen blieben ebenso erfolglos, wie die Nachforschungen der Behörden.

Im Jahre 1923 verliebte sich ein in Wezzan lebender spanischer Maurer in Aicha, in ein 10jähriges Mädchen aus einem Nomadenstamm, kaufte es für 160 Mark und heiratete die Kleine. Im vergangenen Sommer kamen dem Spanier Gerüchte zu Ohren, die besagten, daß seine Frau in Wirklichkeit eine Europäerin sei, die aus dem Hause der Eltern geraubt und an einen Scheik verkauft worden sei. Dieser habe das Mädchen seinerseits an einen Nomadenstamm weiterveräußert, dessen Häuptling das Kind als Tochter angenommen habe. Weitere Nachforschungen bestätigten die Wahrheit des Gerüchtes und bestimmten den Spanier, den Vater aufzusuchen, der in Aicha trotz der arabischen Verkleidung seine Tochter Julia wiedererkannte. Die junge Frau spricht nur arabisch und erinnert sich nicht mehr der Eltern und des Hauses, in dem sie als kleines Kind lebte.

Für Schule und Haus

Alkoholbekämpfung und Schule.

Herr Schularzt, Dr. Ludwig, hielt in Lemberg auf Anordnung des Unterrichtsministeriums vor der Elternschaft der evangelischen Schule und des Gymnasiums einen Vortrag unter dem Titel: „Warum und wie kann die Schule den Alkoholismus bekämpfen?“ Nach den einleitenden Begrüßungsworten von Herrn Direktor Kintzi führte Herr Dr. Ludwig aus, in welcher Weise versucht wird, den Alkohol den Massen nahe zu bringen. Um Lustgefühle zu haben, um sich über schlechte Stimmung, über Kritik des Gewissens oder über Unrecht hinwegzusetzen, genießt man Alkohol. Nur sehr stark veranlagte Naturen können sich vom Alkohol freimachen, wenn sie ihm einmal verfallen waren. Sowohl auf den Körper als auch auf den Geist wirkt der Alkohol schädlich ein. Die Leber und das Herz zeigen besonders deutlich die Spuren des Alkoholgenusses. Damit verbunden sind die geistigen Schäden. Die Nervenzellen können nur noch geringen Widerstand leisten. Die Muskelkraft schwindet, die Minderwertigkeit äußert sich in Lüge, Müßiggang und Verbrechen. Welche fürchterliche Wirkung der Alkohol ausübt, beweisen die Stammbäume von Verbrecherfamilien. Fallsucht und Wahnsinn sind die gewöhnlichen Folgen des zu starken Alkoholgenusses. Sehr schwer ist die Entwöhnung durchzuführen. Nach einigen Betrachtungen über das Alkoholgesetz in den Vereinigten Staaten und in Dänemark kommt der Vortragende zu dem Schluß, daß auch in Polen ein derartiges Verbot angebracht wäre. Durch Aufklärung in der Schule, muß schon der Grund gelegt werden, um für das spätere Leben widerstandsfähige Menschen heranzuziehen. Mit der Bitte, soweit als möglich dem Mißbrauch des Alkohols entgegenzutreten, schloß der Vortragende seine lehrreichen Ausführungen.

An Hand einer Reihe von sehr eindringlich gezeichneten Lichtbildern, zeigte Herr Direktor Kintzi den Gang eines Säuferlebens auf. Wie das glückliche Familienleben durch den Trunk des Vaters allmählich immer mehr zerrüttet wird, wie die Vermögensverhältnisse sich immer trauriger gestalten, wie Not und Wahnsinn das Leben des dem Teufel Alkohol Verfallenen beenden, das alles wurde den Zuhörern vor Augen geführt. Die vernichtenden Wirkungen des Alkohols auf die inneren Organe zeigten vergleichende Lichtbilder. Die zahlreich Erschienenen folgten mit Aufmerksamkeit den Ausführungen der beiden Redner. Derartige belehrende Vorträge sollten des Oefteren unserer Elternschaft geboten werden, die dafür sicherlich dankbar sein wird.

Sportliches

Lemberg: Vis — Biali 4:1 (2:0).

Zu ihrem ersten Meisterschaftsspiel trat Vis mit der „ganz alten Garde“ an, d. h. zum größten Teil mit den Spielern, welche im ersten Bestandjahre zum Aufstieg verholfen haben. Es stellten sich nämlich: Rudi Reiger; Jaques Keiper-Bobek; Dachniwski, Harryluh, Bisanz; Willi Breitmayer, Niederhofer, Schmalenberger, Honarszewicz, Stefanowski. Obwohl sich nun die Mannschaft beim Antritt recht gut ausnahm, so war es ihren Anhängern dennoch ein wenig bange um den Ausgang des Spieles, da die Mannschaft so gut wie ohne Training war. — Diese aber war guten Mutes und das Ergebnis gab ihr Recht. In der ersten Hälfte wollte das Zusammenspiel zwar nicht klappen, manch guter Ball ging verloren, bis in der 31. Min. nach einem schönen Zuspiel Niederhofers-Konaszewicz den ersten Treffer errang, dem er 10. Minuten später den zweiten folgen ließ. Nach Platzwechsel plaziert derselbe Spieler gleich in der 1. Minute den Ball zum dritten Mal im gegnerischen Tor. — Darauf folgt ein offenes Spiel und die beiderseitige Deckung muß manchen Angriff abwehren. In der 27. Minute gelingt es Biali, das erste Tor zu schießen und dieses gibt der Mannschaft neuen Mut und die Hoffnung, das Spiel vielleicht doch noch zu ihren Gunsten zu wenden. Es folgen harte Angriffe auf das Vistor, die jedoch Tormann und Verteidigung glatt vereiteln. In der 34. Minute trägt die Vishalfreihe den Ball nach vorne, den Niederhofer hübsch verwandelt. Die weiteren Minuten können trotz heftigster Angriffe der Biali und der sichtbar werdenden Ermüdung der Visspieler eine Aenderung nicht mehr bringen. Schiedsrichter, Herr Byk, gut.

Lemberger Börse

1. Dollarnotierungen:

Datum		amtlich		privat
17. 4. 1928	amtlich	8.84;	privat	8.90 1/2—8.90 3/4
18. 4.	„	8.84;	„	8.89 1/2
19. 4.	„	8.84;	„	8.89 1/2
20. 4.	„	8.84;	„	8.89 1/2
21. 3.	„	8.84;	„	8.89 1/2
23. 4.	„	8.84;	„	8.89 1/2

2. Vieh und Schweine lebend. Gewicht pro 1 kg:

Datum		Preis
14. 4. 1928	Ochsen	1.30—1.65
	Stiere	1.15—1.60
	Kühe	1.00—1.60
	Rindvieh	1.50—1.55
	Kälber	1.15—1.55
	Schweine	1.30—1.50

3. Milchprodukte pro 1 l, kg oder Stück:

Datum		Preis
18. 4. 1928	Milch	0.40—0.45
	Sahne sauer	0.80—2.00
	Butter gew.	6.80—7.10
	Butter Zentrif.	7.60—8.00
	Eier	0.14—0.15

Mitgeteilt vom Verbande deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften in Kleinpolen Lemberg.)

Wettspiele der Liga:

Polonia (Warschau) — Hasmonea (Lemberg) 4:1.
Pogon (Lemberg) — Warszawianka 9:3.
1. F. C. (Kattowitz) — L. K. S. (Lodz) 3:0.
Ruch (Oberschlesien) — Cracovia 4:1.
Legia (Warschau) — Slonsk (Königshütte) 4:1.
Wisla (Krakau) — Warta (Posen) 3:2.

Spendenausweis

Spenden für das „Ostdeutsche Volksblatt“ in Zloty: Bo. Krakau 1,56, L. P. Wiesenberg 1, R. Josefsberg 2, Sp. D. K. V. Mariahilf 5, Verband Deutscher Katholiken, Wojewodschaft Stanislau 10, Hochzeitssammlung A. R. Obliska 8.

*

Es spendeten für den Verband Deutscher Katholiken. Mariahilf-Raiffeisenkasse 9,10 Zloty, Felizienthal 6,65 Zloty, Pöchersdorf 10 Zloty, Ludwikowka 50 Zloty, Spar- und Darlehnskassenverein Lewandowka 15 Zloty, Kontrovers 8,50 Zloty. Die Verbandsleitung sagt allen Spendern herzlichsten Dank.

*

Neu-Olekſice. Für den Bau der deutschen Privatvolksschule in Neu-Olekſice spendeten in Zloty: Aus Gelsendorf: Lehrer Adolf Reichert 20, Lehrer Joh. Mohr 20, Rudolf Karl 5, Teichert Jak. 5, Geistlinger Joh. 5, Wolf Dan, 5, Pfeiffer Ludwig 5, Geistlinger Jak. 5, Ort Ludw. 5, Reichert Karl (48) 5, Baron Jakob (10) 5, Reichert Karl (14) 5, Geller Ad. 5, Frank Phil. 5, Reichert Heinr. 5, Rudolf Wilhelm 5, Wolf Fil. 5, Rudolf Lud. 5, Reichert Phil. 5, Schweitzer Heinr. 5, Hoffmann 5, Schneider Jak. 5, Schneider Wilh. 5, Wolf Heinr. 5, Fr. Arnold Barb. 4., Fr. Reichert Ther. 4, Baron Heinr. 4, Reichert Wilhelm 3, Rudolf Heinr. 3, Geistlinger Wilh. 3, Rudolf Jak. 3, Arnold Philipp 3, Geistlinger Phil. 2,50, Adolf Johann 2, Frau Frank Barb. 2, Fr. Reichert Kath. 2, Adolf Karl 2, Wolf Filipp 2, Herrmann Ludw. 2, Heinrich Jak. 2, Reichert Wilhelm 2, Altheim Phil. 1, Rudolf Karl 1, Walter Adam 1, Geistlinger Karl 1, Dewald Joh. 1, Schweitzer Jak. 1, Baron Jakob 1, Dexheimer 1, Rudolf Ludw. 1, Fr. Rudolf Kath. 1, Adolf Phil. 50. — Aus Komarow: Frank Karl 3, Frank Jak. 2, Frank Heinr. 2, Rudolf Jakob 2, Ort Heinrich 2, Schneider Heinr. 1,50, Schneider Georg 1, Schweitzer Gust. 1, Kohl Heinr. 1. — Aus Daszawa: Pfeifer Heinr. 4, Geistlinger Jak. 4, Schienbein Peter 1. — Aus Juzoptycze: Schneider Heinr. 5. — Aus Kawsko: Schweitzer Rud. 5. — Allen Spendern herzlichen Dank.

Der Bauausschuß.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Krämer, Lemberg. Verlag: „Dom“ Verlags-Gesellschaft m. b. H. (Sp. z ogr. odp.), Lwów (Lemberg), Zielona 11. Druck: „Vita“, zakład drukarski, Spółka z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.